

ruer offerire von jezt
wieder jeden Frei-
St. Bith. 2

Sorten,
reisen.
vorrätig bei
renten, St. Bith.

rik von
Köln.
eitsmaschinen.
tigt.
len Einrichtun-
nur guten und
Erfahrung be-
cho Fabrikate
ert.
ne
sind in allen
schilder kennt-

Lager
amburg 247(12)
und) gute neue Bett-
Sorten 1 Mt. und
Mt. 60 Pf. prima
me von 50 Pfd. 50 Pf
rbett, Unterbett und 2
pläßig 20 und 30 Mt.
ändler Extrapreise.

empfiehlt S. F. Pelk,
4
hnungen.
a
er Kaffee.
Ihrer Majestät der
Königin Friedrich.
Dona.
Pfund-Paket.
t. Areuth. Malmédy:
g. Schomis. Prüm:
l. Weißkopf.

ben in der Expedition
lattes.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
nach in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Bith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Nro. 89.

St. Bith, Samstag den 7. November 1891.

26. Jahrgang.

Das „Kreisblatt“ mit Inhalt der Mittwoch-
beilage illust. „Familienblatt“

Freitag und der freitägigen Samstagbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
Mark ohne Bestellege d.

Insertionsgebühren für die 4-spaltige Car-
mond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag
von P. J. Doeppen in St. Bith.

Amthliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die durch das Amtsblatt
der Königlichen Regierung zu Aachen Stück 34 vom
19. August 1880 publizierte Abr.-Ordnung für die
Privatbesitzer der Rheinprovinz vom 15. August
1880 und die dazu ergangene Ausführungsverord-
nung vom selben Tage bringe ich hierdurch zur
Kenntniß der Interessenten, daß der diesjährige Ter-
min zur Hengstförmung für den IV. Rordbezirk, um-
fassend die Kreise Malmédy, Montjoie und Schlei-
den, am

Samstag, den 21. November d. Js.
Morgens 10 1/4 Uhr vor dem Posthause zu
Bütgenbach

abgehalten werden wird.
Alle zum Belegen fremder Stuten zu benutzende
Privathengste müssen in dem Bezirke angeführt wer-
den, in welchem sie zum Decken aufgestellt werden
sollen. Bereits früher angeführte Hengste müssen bei
jeder folgenden Jahresanführung wieder vorgeführt
und neuerdings untersucht werden, sofern beabsich-
tigt wird, dieselben zum Decken fremder Stuten für
ein weiteres Jahr zu verwenden. Nachförmungen
können nur dann stattfinden, wenn der darum nach-
suchende Hengstbesitzer die Kosten zu tragen sich be-
reit erklärt. Abgeförmte Hengste dürfen im Jahre
der Abförmung für die bevorstehende Deckzeit nicht
wieder vorgeführt werden. In dem folgenden Jahre
— namentlich bei nicht gehörig entwickelten Heng-
sten — ist eine Wiedervorförmung zulässig.

Malmédy, den 14. Oktober 1891.

Der Königliche Landrath,
S. B.: Kauff, Kreis-Sekretair.

Vermischtes.

* Malmédy, 2. Nov. In der leztthin statt-
gehabten Wahl zum Kreisaußschusse sind die aus-
gefallenen Mitglieder Wilhelm Weber in St. Bith
und P. Hennes Robertville wiedergewählt worden.
— Am vergangenen Mittwoch fand hier selbst im
Hotel Sinnmann ein Festessen zu Ehren unseres
Land- und Reichstags-Abgeordneten, des Prinzen
Franz von Arenberg, statt. An demselben nahmen

die Vertreter der Stadt und etwa 30 Herren theil.

— Aus der Gifel, 3. Nov. Die Kartoffel-
ernte ist beendet. In der leztverflossenen Woche
fror es Nachts bereits so stark, daß am Morgen
Eisblumen an den Fensterscheiben waren. Das Aus-
machen der Kartoffeln war Vormittags fast unmög-
lich, viele Kartoffeln sind im Felde erfroren. Der
Ausfall der Kartoffelernte ist sehr verschieden. Auf
Gemarkungen mit schwerem Boden sind dieselben am
besten gerathen. Die einheimischen alten Sorten
sind fast überall sehr mißrathen, während die neu-
eingeföhrten Sorten wie Weltwunder, Imperator
und andere Sorten bessere Resultate aufweisen. Die
in den lezten Jahren so sehr beliebt gewordenen
Magnum Bonum liefern in diesem Jahre auch ge-
ringe Erträge. Die Obstbäume haben schlechte Er-
träge abgegeben. Die Aepfelbäume brachten fast
überall schlechte Erträge. Händler verlangen für
den Centner Aepfel 10—12 Mt. Die Haserernte
ist nun überall beendet und kann in jeder Beziehung
eine vorzügliche genannt werden. Die Nachfrage
nach Hafer ist rege, man zahlt pro Centner 6,50
bis 7 Mt. Die Bienen hatten unter der strengen
Kälte des vorigen Winters sehr zu leiden und wa-
ren bei der Frühjahrsrevision größtentheils ver-
hungert oder doch sehr geschwächt. Die Aussichten
der Bienenzüchter waren somit schon zu Beginn des
Frühjahrs schlecht. Während des nassen Sommers
gab es wenig Schwärme und so spät, daß nur bei
einer guten Herbsttracht normale Honigerträge zu
erwarten waren. Aber leider wurde auch die Hai-
deblüthe verwässert und die alten Bienenstöcke kön-
nen daher nur theilweise, die jungen Bienenstöcke
meist gar nicht eingewintert werden. Bienenzüchter
erhielten von 10 abgechlachteten Bienenstöcken kaum
25 Pfund Honig. (E. d. S.)

— Aus der Lüneburger Haide, 2. No-
vember. Der diesjährige Durchschnittsertrag an
Haidehonig wird bei Standvölkern auf 15 Mt., an
Wachs auf 2 Mark geschätzt; an Futterhonig sind
im lezten Frühjahr durchschnittlich 15 Pfund für
den Stock verbraucht worden. Scheibenhonig wird
im Einzelnen zu 1,25 Mt., in Partien mit 85—100
Pfd. verkauft. Der Kreisaußschuß des Kreises Gif-
horn hat beschlossen, zum Besuch der Imker-Schule
zu Fintel Beihilfen in Höhe von je 30 Mt. zu ge-
währen. Der Imker-Verein hat in gestriger Ver-
sammlung auf Anfrage des bienenwirtschaftlichen

Centralvereins sich für Beibehaltung alljährlicher
Wanderversammlungen erklärt.

— In Pabstorf am Harz hat ein Landwirth
eine Zuckerrübe von 1,16 Meter Länge (ohne Laub)
geerntet.

— Am Montag ist in Southampton der lezte
der britischen Offiziere gestorben, welche in der
Schlacht von Waterloo gegen Napoleon gekämpft
haben, der Oberstleutnant William Hewitt. Am
2. Juli 1795 geboren, trat er 1811 als Fähnrich
in die Armee ein und war zur Zeit der großen
Schlacht bis zum Unterleutnant avancirt.

— Duisburg, 2. Nov. Drei jungen Bur-
schen, Kaufmannslehrlingen aus Essen, waren je-
denfalls durch die Lektüre der bekannten 25 Pfen-
nigheftchen die Thaten der in denselben beschriebenen
„Helden“ zu Kopfe gestiegen und sie beschloßen aus-
zureißen und in den Kolonien den Kampf mit Lö-
wen und Tigern aufzunehmen, um dann später als
ruhmgelobte Helden in ihr Vaterland zurückzukehren.
Zu diesem Zwecke entnahm einer der Jungen der
Privatkassette seines Vaters einige Hundert Mark,
womit er sich nach Duisburg begab, um hier die
nöthigen Einkäufe zu machen. Die Polizei hieselbst
wurde auf ihn aufmerksam und brachte ihn bald
zum Gefängniß. Seinen beiden Genossen, welche
gestern Nachmittag nachkommen sollten, war die
Sache inzwischen leid geworden, und sie kamen nur
in der Absicht, den inzwischen Aufgegriffenen von
seinem Vorhaben abzubringen. Auch sie waren bald
erwischt. Die Drei wurden heute Morgen hieselbst
von ihren Eltern abgeholt. Den größten Theil des
entwendeten Geldes fand man noch bei ihnen vor.

— (Vorsicht beim Auslöschten von Petroleum-
lampen.) Wenn auch bereits überall das Petroleum
als Brennöl verwendet wird und dadurch die langen
Winterabende bei angenehmer Beleuchtung sich so
viel heimlicher und geselliger gestalten, so kommen
aber auch bedeutend mehr Unglücksfälle vor als
früher, welche gewöhnlich in unvorsichtiger Behand-
lung dieses eigenthümlichen Fluidums ihre Ursache
finden. Ein Sprüchwort sagt: „Vorsicht ist die
Mutter der Weisheit“, und dies ist, auf mannig-
faltige Erfahrung gestützt, richtig. Mehr Vorsicht
sollte z. B. auch beim Auslöschten der Petroleum-
lampen beobachtet werden. Schon oftmals ist die
Beobachtung gemacht worden, daß Leute die Flamme
von oben durch das Glas auslöschten; die Betref-

38

Uns Glück.

Roman von Georg Höcker.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Mädchen gab der Bäuerin über die Wiese
ein Stück Weges das Geleit und dann, als sie sich
endlich trennten, da schaute sie thränenersfüllten,
dankbaren Blickes der gebrechlich wandelnden Frau
nach, die von aller Welt als herzlos und überhart
verschrien war und die ihr in stiller, verschwiegener
Ausprache einen tiefen Einblick in ihr totwundes,
liebeheißendes Herz gewährt hatte.

11.

Schuldig!

In den nächstfolgenden Wochen legte der Pilz-
pepperl eine gar große und ungewöhnte Anhänglich-
keit an den Büchelhof an den Tag.
In jeder Woche ließ er sich zu wiederholten
Malen auf demselben sehen, obwohl er durchaus
nicht sonderlich willkommen geheißen wurde. Die
Bäuerin hatte ihm vielmehr schon wenige Tage
nach dem Begräbniß des Försters in Gegenwart der
Broni, die nunmehr ihre Einkehr auf dem Büchel-
hofe gehalten hatte, mit nackten und dünnen Worten
gerade herausgesagt, daß sie ihn für einen ganz
durchtriebenen Spitzbuben halte, der in gewisser Hin-
sicht am Tode des Försters Heibinger mit die Schuld

trage; zum wenigsten habe er sich zu einem gar
zweideutigen Zwischenträgerdienste hergegeben. Dazu
aber hatte der Pilzpepperl nur die Achseln gezuckt
und mit der Miene eines unschuldigen, neugeborenen
Kindleins gemeint, er wisse von gar nichts und die
Bäuerin thue ihm himmelschreiendes Unrecht, wenn
sie ihn derart verdächtige.

Die schroffe Abweisung, die ihm Frau Afra,
welche immer in sich gekehrter und schweigsamer
wurde, angezeihen ließ, schreckte den Hausirer nicht
vom Wiederbetreten des Büchelhofes ab. Wo er nur
eine Gelegenheit ausfindig machen konnte, die ihm
einen Schein von Berechtigung verlieh, durch den
breiten Thorbogen in den Hof einzuhumpeln, da
geschah es sicherlich; sonst aber strich er, wie ein
lauernerder Wolf beutelustig wohl zur Nachtzeit ein
Gehöft beschleicht, in der Nähe des Büchelhofes umher.

Kam ihm der Bauer in Sicht, dann humpelte
er sicher eilfertig auf ihn zu und wisperte gar ge-
heimnißvoll mit demselben. Der Mienen Ausdruck
Rudi Miklaus war dann immer ein drohender und
unwirscher, aber im Gegensatz dazu sprach er freund-
lich und herablassend zu dem Verkommenen.

So hatte der Pilzpepperl den Bauer einmal
wieder einen Büchenschuß oberhalb des Gehöftes er-
späht. Als nun Rudi Miklaus in seiner gewohnten
Sonntagsgewandung, offenbar auf dem Wege nach
der Waldschänke begriffen, an dem Standorte des

Pilzpepperl dorüberkam, da hinkte ihm dieser eilfer-
tig in den Weg.

„Schau, schon wieder hiestig?“ empfing ihn der
Bauer, während ein unmutiger Ausdruck sein Ge-
sicht durchfurchte. „Machst Dich ein wenig über-
flüssig hier, was willst schon wieder?“

„Hm, ich war in der Kreisstadt, Bauer, auf
dem Gericht,“ begann der Pilzpepperl allsogleich mit
einem verschmitzten Augenblinzeln, während er sich
ganz dicht an Rudi Miklaus herannestelte und so ge-
dämpft sprach, als ob er fürchte, die schon winters-
kahl gewordenen Bäume könnten etwas von seinen
Worten hören und weiter künden.

„So, schau mal wieder, was ist denn los?“
„Mein Gewissen läßt mir keine Ruh“, Bauer, —
mein Gewissen,“ murmelte der Pilzpepperl mit gar
kläglich Stimme und dabei verdrehte er die Augen
scheinheilich himmelwärts. „Es ist ein gar böser
Handel, in den ich gerathen bin durch Euch.“

„Durch mich?“ knurrte der Bauer wieder ihn
zugleich mit einem tückischen Blicke messend. „Ich
wollt, Du hättst mir mein Ruh gelassen von jeher!“
„O jeh, o jeh, das hab' ich nit um Euch ver-
dient,“ zeterte der Alte. „Aber auf'm Gericht setzen
mir die Herren gar harb zu, — der Heini beruft
sich in einem fort auf mich. Ich müßt's beschwören
können, daß mir die Gret vom Aleser Botschaft
aufgetragen hätt' wegen des Schießzugs und —“
„Nun, ich deut' drüber sind wir einig,“ unter-

fenden dachten aber dabei nicht, daß sie der Gefahr ausgesetzt sein könnten, sich zu verbrennen. Leider a'zwahr ist der Ausspruch eines sachverständigen Industriellen: „Wenn es richtig ist, daß unter hundert neuundneunzig die Lampen von oben auslöschten, so ist es ebenso richtig daß diese neundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem hundertsten wirklich passiert, sich mit Petroleum zu verbrennen.“ Vielen erscheint dieses aber als lächerlich und unwahrscheinlich. „Wie sollte denn bei solchem Auslöschten der Lampen Gefahr vorhanden sein, sich zu verbrennen?“ sagen sie, „ich habe es schon oft auf diese Weise gemacht, und mir ist nie so etwas passiert,“ schreien andere. Bei genauer Prüfung der Sache wird aber jedermann zugeben müssen, daß wirklich dadurch Unfälle entstehen können. Da der Delbehälter nicht zu jeder Zeit mit Petroleum angefüllt sein kann, also immer weiter hinunter sich entleert, so wird dieser leere Raum leicht infolge der Wärme des Oels mit Gas angefüllt, welches sich ähnlich verhält, wie Leuchtgas. Ist nun manchmal der Docht im Brenner etwas zu schmal, so daß die Röhre von demselben nicht ganz ausgefüllt wird, so bläst man die Flamme durch den offenen Raum hinunter, das Gas erwärmt sich, und entzündet sich, und es entsteht eine Explosion. Der Delbehälter zerspringt, das heiße Del faßt Feuer, ergießt sich über Kleider, Möbel und Fußboden, und es entstehen dadurch Unglücksfälle, wie bereits allwöchentlich in den Zeitungen solche zu lesen sind. Will man eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschten, so dreht man den Docht auf die Höhe der Röhre hinunter und bläst die Flamme von unten durch die angebrachten Zuglöcher aus. Schraubt man jedoch den Docht zu weit hinunter, so ist ebenfalls Gefahr vorhanden, daß die Flamme in den Delbehälter gelangt und wieder eine Explosion verursacht. Daher beachte jedermann: „Vorsicht.“

— Vier Millionen junger Lachse. Jüngst hat zwischen Vertreten des Deutschen Fischereivereins, sowie Bevollmächtigten der preussischen und niederländischen Regierung in Köln eine Konferenz stattgefunden, auf welcher die Vereinbarung getroffen wurde, im kommenden Winter im Rhein rund 4 Millionen junger Lachse auszusetzen. Die Niederlande haben davon 1½ Millionen übernommen; in den Rest theilen sich Preußen und der deutsche Fischereiverein, wobei es dem letzteren für das laufende Jahr anvertraut wurde, den auf Preußen fallenden Antheil gegen ein Pauschquantum zu übernehmen.

— Die Electricität in Anwendung auf die Landwirthschaft. Seit einigen Jahren werden in Rußland verschiedene Versuche angestellt, um den Einfluß der Electricität auf das Wachsthum der Pflanzen festzustellen. Ein Herr Spedner, welcher die Ergebnisse zusammengereicht, kommt zu folgenden Schlüssen: 1. Seelinge, welche dem Einfluß eines inducirten Stromes ausgesetzt werden, entwickeln sich rascher und kräftiger. 2. Der

constante Strom wirkt auf eine raschere Entwicklung, auf eine größere Ernte und auf eine bedeutende Vergrößerung der Frucht. 3. Die langsame Einwirkung statischer Electricität unterstützt die Pflanzen in der Aufnahme von Stickstoff. 4. Die Electrocultur schützt die Pflanzen vor schädlichen äußeren Einflüssen. Die electricisch gezogenen Gewächse waren der Fäulniß nicht zugänglich.

— In der diesjährigen Navigationsperiode sind 11,590 Arrestanten beiderlei Geschlechts aus dem Central-Transport-Gefängniß in Moskau nach Sibirien verschickt worden. Unter den Arrestanten haben sich 267 Adelige befunden.

— Auf der Balkanhalbinsel hat der Winter seinen vollen Einzug gehalten. Ein Gyppezug aus Konstantinopel blieb bei Dragoman im Schnee stecken, ebenso eine dahin gesandte Hilfslokomotive. Auch sonst werden aus allen Theilen des Landes Verkehrshindernisse gemeldet.

— Korsikanischer Vogelhandel. Von der Insel Korsika sollen nach einer Mittheilung der Zeitschrift „Natur“ 350,000 bis 400,000 Vögel ausgeführt werden. Die Vögel kommen während des Winters massenweise dorthin, um sich von den Beeren der Myrte und des Erdbeerbaumes, welche die dortigen Berge bedecken, zu ernähren. Im Dezember sind sie fett, und ihr Fleisch ist alsdann eben durch dieses Futter außerordentlich gewürzig und wohlgeschmeckend geworden, sodaß sie von den Gourmands sehr geschätzt werden. Namentlich eine Amseleberpaste gilt in Paris als große Delikatesse.

— Die Reise des Zaren durch Preußen. Aus Gding schreibt man der „Fris. Btg.“: Als am letzten Donnerstag mit Bestimmtheit gemeldet wurde, daß der Zar auf der Reise von Danemark nach der Krim unser Gebiet berühren sollte, wurde sofort mit den Sicherheitsvorkehrungen begonnen. In Neufahrwasser wurde der Platz, wo die russische Kaiserhacht anlegen sollte, durch einen Bretterzaun abgeschlossen. Was irgend von Kaufmannsgütern weggeschafft werden konnte, mußte fort; was liegen blieb, wurde mit Kiefernäzweigen bedeckt, um den kaiserlichen Blick nicht zu beleidigen! Von Danzig kamen Schutzleute und eine Abtheilung Militär nach Dirschau, Marienburg und Gding wurden Militärabtheilungen bereits am Donnerstag Nachmittag gesandt, die betreffenden Bahnhöfe zu bewachen, und die benachbarten Brücken zu besetzen, die Uebergänge abzusperren und auch das Bahngelände zu beaufsichtigen. Am Freitag Vormittag traf nun die Nachricht ein, daß der Zar einen anderen Weg nehmen werde, weshalb das Militär Nachmittags wieder nach Danzig zurückberufen wurde. Als es in Dirschau eintraf, brachte der Telegraph bereits wieder Gegenbefehl; die Soldaten mußten wieder zurück. Sie waren mit den strengsten Instruktionen und mit scharfen Patronen versehen. Die Schiffer durften die Dirschauer Brücke eine ganze Meile vor Ankunft des Zuges nicht passieren. Als ein Schiffer noch etwa 300 Meter von der Brücke

entfernt war, wurde er angerufen zu ankern. Er dem Befehle nicht sofort nachkam, gab der Polizei einen scharfen Schuß, der glücklicherweise aber nicht auf den Fahrlührer ab. Am Samstag Nachmittag um halb 12 Uhr der Bahnhof völlig abgeperrt. Um 1/4 1 Uhr traf der Vorzug, kurz vor 1 Uhr der Hozzug ein. Während des 10 Minuten andauernden Aufenthaltes ließ sich von den Zurflüchtenden Niemand sehen. Es passirte auch absolut nicht, was etwa den Zug hätte gefährden können. Ein allzu eifriger russischer Bedienter rannte dem Bahnhofskellner, welcher den höheren Betriebsbeamten die den Hozzug begleiteten, das Mittagessen in den Wagen bringen sollten, um, sodaß die Herren in ihr Essen kamen. Ob die außerordentlichen Vorkehrungen auf Wunsch der russischen Behörden getroffen wurden, weiß man nicht. Als der russische Kaiser zum letzten Male hier durchreiste, waren nur dieselben Maßregeln getroffen, die bei den Reisen des deutschen Kaisers getroffen werden. Der kaiserliche Zug fährt übrigens nur mit der Geschwindigkeit eines Güterzuges. Er ist zwar mit der Westinghouse-Bremse ausgerüstet, doch darf sie nur von einem russischen Bedienten bedient werden; die preussischen Bremser gebrauchen nur die Handbremse.

Vielerhundert amtlich beglaubigte Unerkennungsschreiben innerhalb 8 Wochen sind von Richard Brandt in Schaffhausen von kranken, leidenden, Leuten mit gestörter Verdauung, Kopfschmerzen, Leber- und Hämorrhoidaliden etc. etc. eingegangen und sollte Niemand, der über solche Leiden zu klagen hat, verfehlen sich in der Expeditions dieses Blattes den Abdruck der Unerkennungen zu lassen.

Im Kohlenbergwerk.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der durch seine kulturgeschichtlichen Aufsätze in der „Gartenlaube“ rühmlichst bekannte Schriftsteller Theodor Gampe in Dresden in der Monatschrift „Der Fels zum Meer“ — als beste Empfehlung für den neuen Jahrgang — eine Arbeit, welche uns in die Innere eines modernen Kohlenbergwerkes einführt. Wir entnehmen der vortrefflichen Schilderung das Folgende:

I.
Riesenhafte Lebensprozesse der Vorwelt haben sie erzeugt und Hochfluten, die außer unsrer Vorstellungskraft liegen, haben sie zusammengetragen, die unterirdischen Schätze, welche als Kohlenfelder oder Kohlenfelder die breiten Fundamente der modernen Kultur darstellen. Man nennt sie das Innere der Industrie und sie ermöglichen uns in Weltweite die Schaffung einer Güterfülle, wie sie nie Zeit vor uns gesehen.

Doch rein ist die Freude nicht. A e anheimelnden Vorstellungen, welche wir mit Gütern und Schätzen zu verbinden gewohnt sind — hier im

brach ihn Rudi Miklau unfreundlich. „Jetzt stellt mich schon zum zehnten Mal — hast's noch nicht beachtet, wie ich Dir's gesagt hab', — weißt einfach von mir!“

„Ja, ja, — aber heut' erst meint' der Gerichtsrat, 's ging' dem Heini an den Kragen, wann ich mir wüßt' — und dabei schaut er mich so wunderbar an, — ich glaub', er riecht den ganzen Braten.“

Dabei suchte der Bilzsepperl aufgeregt mit den spindeldünnen Armen in der Luft herum.

„Was geht Dich's an,“ fuhr der Bauer ihn barsch an. „Ich denk', der Heini ist so mit nach Deinem Gusto gewesen. Wirft doch der Gret' mit Ungelegenheiten machen wollen, — überdies sie sagt ja, 's wär nit wahr, sie ist gleich bereit, Dich Lügen zu strafen.“

Der Bilzsepperl krante sich hinter den Ohren, während zugleich ein listiger Blick in seinen Schweinsäugelchen aufleuchtete. — „Nun freilich wegen Deu,“ brummte er mit eigenthümlichem Mieneausdruck. „Das wär's ja, sagt der Ausrath, die Gret' will auch mir wissen von dem Auftrag, den's mir 'geben hat. Und heut' nun in aller Früh' als ich auf'm Gericht war, da ist der Heini 'holt worden aus dem Gefängniß, — Du mein lieb's Herrgöttlein, wie sah der Bursch' aus, erbärmlich war's, hohläugig, schlottrig, die Gefängnißluft hat ihm hart zugelegt, — 's ist der stolz' Jungbauer vom Bühelhof' nimmer — und Thränen sind ihm gar in den Augen ge-

standen, als er mich beschworen hat, ich möcht's doch klünden, wie's in Wahrheit ist, — und der Gerichtshof hat mir auch zugesetzt und —“

Rudi Miklau stieß plötzlich einen wilden Fluch aus. — „So, und da hast's rausgelagt, Du altes Schwazmaul,“ sagte er zähneknirschend.

Ordentlich betrübsam schüttelte der Bilzsepperl den Kopf. — „Ich hab's Euch doch versprochen gehabt, 's Maul zu halten,“ meinte er kläglich, „und was ein braver Mann ist, der hält sein Wort. Aber 'ist mir hart angegangen, gar hart, und wann ich' recht bedenk' — jetzt zur Adventszeit will ich zur Beich' geh'n, am Gud' spricht mich der Herr Pfarrer gar nit los.“

Ein verächtlicher Ausdruck trat in die Züge Rudi Miklaus. Jetzt griff er mit der Rechten in den ledernen Hosensack und klumperte mit den darin befindlichen Silbergulden.

Bei diesem Klänge spitzte der Bilzsepperl die Ohren und warf einen gierigen Blick auf den Bauern. „Bist ein Haderlump,“ lachte dieser rauh auf, zugleich fünf oder sechs Gulden hervorziehend und in die schwielig Rechte des Bilzsepperl drückend.

„Tausend Bergelt's Gott,“ dankte dieser in überschwenglicher Weise. „Seid ein braver Mann, ein guter Mann, Bauer, könnt Euch auf mich verlassen. Ich schweig' still, sein still — was geht's mich an.“

Dabei zwinkerte er gar listig mit seinen Schweinsäugelchen den Bauern an.

„So mach', daß Du weiter kommst,“ brummte Rudi Miklau. „Aber das sag' ich Dir, jetzt mach' mich aus mit der Geschicht', und überdem wie ich's halt — ist die Verhandlung vorbei, haben's den Heini verkauft — hernach fünf zweihundert Gulden auszuzahlt.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, ließ unvermittelt den Bilzsepperl stehen und setzte den Weges bergaufwärts fort.

Der Hausirer sah ihm Weile, mit vielstimmigen Gesichtsausdrücke nach, und humpelte dann langsam höhnlich grinsend von dannen.

Tiefe unmuthige Falten lagerten sich auf Gesicht des Bauern, als er gedankenvoll vorwärtsschritt.

Nach einer Weile spie er giftig zur Seite. „Ich wollt', ich dürft' das Schwazmaul kalt machen,“ brummte er ingrinnig vor sich hin. „Gut und Schand' ist's auch von der Gret', daß sie auf den Haderlumpen gefallen ist. Ein sauger ist's — einen Gulden um den andern er mir aus dem Hosensack! Aber sie soll'n's erst festgemacht haben mit dem Heini, die Stadler beim Gericht — hernach —“

Er endigte nicht, sondern beschleunigte Schritte, die ihn in kurzer Zeit nach der Waldspitze führten.

ten Bergbau finden als ob das biblisch Angesichts sollst du der Gottesgaben ein

Sehen wir un heißbegehrte Glück sie wird immer der Idylle darstellen. Kohlenschläge erste ihren erquickenden verkümmert, die Flüsse sind zu sogar die Insekten hat sich in Scharen fahren unläurer, Es will scheinen, nachts die Kohlenfchen, eine geheimni Mensch, wie etwa auf die armen Wa die Köpfe an ihnen

Doch soll man mitten dieser Bilde flärenden Schimmer einmal die Philoso Lebensgenuß als Gegenläge erzeugt besser mit den her Nur der verdient Der täglich sie e Und wer müßte si mann, der täglich fen unter harter M die Schanze schlägt Helden mit Doune Berrichtungen dür in sich tragen, wie welt.

Suchen wir der Arbeitsstätten: sie land, wie in Schle immer dieselben. I Felder zerstreut u gelb-schwarze Rauch hände sind stets auch Treibeschächte über die Schachtm neben häufen sich g big, dem Abram len große, graue L maus in die graue L lolem Kohlenstaub, und da findet man waltige Kohlen-W Schaaren von We Kohlen nach ihrem diese Stätten umgel was ein höheres I In: Innern der

In dieser war Die Gret' sah und frickte. Aber übermäßig geword glühte ein unheimli verbitterter, rachelli ihre Mundwinkel e Sie empfing de Kopfnicken.

„Nun, wo ist d ihr oberflächlich die Es war, als o ung leise erschauert

„Wieder drunt gleichmütigem Ton letzten Zeit kommt den Trunk gar arg

„Ist seine Sach sich dicht neben den

„Nun und — Tone, warst gester

„Das Mädchen n — „Ja, haben mi Gericht.“

„Bist auch dem

„Ja freilich abe hat mir in's Gesicht Unglück stürzen woll

gerufen zu ankern. Nach dem glücklicherweise aber fehlte ab. Am Samstag war der Bahnhof völlig abgeperrt. Der Zug, kurz vor 1 Uhr des 10. Minuten andauernd, wurde von den Fürklichter auch absolut nicht gefährden können. Nur der Bedienter rannte den höheren Betriebsbeamten, das Mittagessen in dem, so daß die Herren und die außerordentlichen Maßregeln der Behörden getroffen. Als der russische Staatsarchivar, waren nur die, die bei den Reisen der werden. Der kaiserliche mit der Geschwindigkeit, doch darf sie nur von bedient werden; die Handbremsen.

beglaubigte Anekdoten 8 Wochen sind Apotheken Schaffhausen von Morbinder Verdauung, Kopf- morbidalleiden etc. etc. and, der über solche Schilderungen in der Expedition der Anerkennungen geben.

enbergwerk. Veröffentlicht der u. lichen Aufsätze in der „Gannle Schriftsteller Theodor der Monatschrift „Von s beste Empfehlung für die Arbeit, welche uns in der Kohlenbergwerk einführer trefflichen Schilderung da I. zeffe der Vorwelt haben, die außer unsrer Vorben sie zusammengetragen e, welche als Kohlensteine Fundamente der m. Man nennt sie das Br möglichsten uns in Wirklich Güterfülle, wie sie teude nicht. A e anheimelche wir mit Gütern und wohnt sind — hier im Koh

listig mit seinen Schweine n. weiter kommt,“ brummte „Was sag' ich Dir, jetzt läst'ich“, und überdem weiß die Verhandlung vorbei knackt — hernach kriegt gezahlt.“ Wort zu verlieren, ließ perl stehen und setzte sein rt. um Weile, mit vielsagend und humpelte dann langsaunen. alten lagerten sich auf s er gedankenvoll vorwärts. ie er giftig zur Seite. s Schwazmaul kalt mach vor sich hin. „Eine Sä von der Gret“, daß sie g gefallen ist. Ein Blulden um den andern lofsack! Aber sie sollen's mit dem Heini, die Stadtherrhen — sondern beschleunigte er Zeit nach der Waldsch

enbergbau finden sie wenig Nahrung, den Lichtseiten stehen doch zu tiefe Schatten gegenüber. Es ist, als ob das biblische Wort: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ inmitten dieser Gottesgaben eine doppelte Härte gewänne. Sehen wir uns eine Gegend an, welche das heißbegehrte Glück genießt, Kohlenfelder zu bergen, sie wird immer das Gegentheil einer ländlichen Idylle darstellen. Alle natürliche Anmut ist um die Kohlenwälder erstorben, die Erde hat ihre Farbe, ihren erquickenden Geruch verloren, die Bäume stehen verkümmert, die Quellen sind verstopft, die Bäche und Flüsse sind zu Kotlachen entsetzt, die Vögel und sogar die Insekten sind ausgewandert, nur der Mensch hat sich in Scharen eingefunden, und ist, von Gefahren umlauert, in Schweiß gebadet, sein Brod. Es will scheinen, als hätten die Leuchtfeuer, die nachts die Kohlenfelder in unheimliche Lichter tauchen, eine geheimnißvolle Anziehungskraft auf den Menschen, wie etwa die Leuchttürme an den Küsten auf die armen Wandervögel, die sich zu Tausenden die Köpfe an ihnen einrennen.

Doch soll man darum nicht denken, daß es inmitten dieser Bilder Grau in Grau an einem verflärenden Schimmer fehle; man braucht hierzu nicht einmal die Philosophie als Nothhelfer, die uns den Lebensgenuß als ein Ding definiert, das erst durch Gegenläge erzeugt werde. Goethe trifft das viel besser mit den herrlichen Worten:

Nur der verdient die Freiheit und das Leben, Der täglich sie erobern muß. Und wer müßte sie härter erobern, als der Bergmann, der täglich sein Leben in gefährvollen Tiefen unter harter Arbeit für die Gesamtkultur in die Schanze schlägt. Es sind Helden und noch dazu Helden mit Dornenkronen, und trotz ihrer groben Verrichtungen dürfen sie einen edleren Berufstolz in sich tragen, wie so mancher stolze Herr der Oberwelt.

Suchen wir den Kohlenbergmann auf an seinen Arbeitsstätten: sie sind hier in Sachsen, in Rheinland, wie in Schlessen mit wenigen Abänderungen immer dieselben. Die Tagebauten liegen über weite Felder zerstreut und senden uns als ersten Gruß gelblich-schwarze Rauchwolken entgegen. Die Hauptgebäude sind stets die eigentlichen Schachtgebäude, auch Treibeschächte genannt, die wie Butterglocken über die Schachtmündungen hingestellt sind. Daneben häufen sich ganze Berge auf von taubem Gestein, dem Abraum aus der Tiefe. Sehr oft schweelen große, graue Galden einen stickigen Odem hinaus in die graue Landschaft, sie bestehen aus werthlosem Kohlenstaub, der sich selbst entzündete. Hier und da findet man in der Nähe der Schächte gewaltige Kohlen-Wäschern und Sortier-Häuser mit Schaaren von Weibern und Kindern, welche die Kohlen nach ihrem Werth scheiden. Wir müssen diese Stätten umgehen, es harret zu viel in der Tiefe was ein höheres Interesse beansprucht.

In Innern der Schachtgebäude fällt das Auge

zuerst auf flachliegende Maschinentoloffe, die mit wenig Aufhebens, d. h. ohne zu heuchen und zu pusten, gewaltige Seiltrommeln bewegen, von denen sich Drahtseile unaufhörlich nach der Tiefe zu senken oder aufrollen. Ein kundiges Auge kann schon aus der Seilmasse einen Schluß ziehen auf die Tiefe, aus welcher die Kohle herausgefördert werden muß. Der Schacht, in den der Lesler mit mir einfahren soll, gehört zu den tiefen Schächten, man ist bereits 900 m eingedrungen und einige Versuchsbau haben sogar die Tiefe von 1000 Meter überschritten; er gehört auch zu den sogenannten „heißen Schächten“, und um von seinen Untugenden nichts zu verschweigen, sei auch mitgetheilt, daß ihn die Bergpolizei zu den „Schlagwetterschächten“ rechnet, die unter ganz besonderer Kontrolle stehen.

An einer Wand des hohen, durch geschwärzte Bogenfenster beleuchteten Gebäudes ist ein eigenthümlich-bewegliches Modell angebracht; es ist dies ein genaues Schema des Treibschachtes selbst. In kleinem Maßstab ist hier die Tiefe in entsprechenden Abbildungen wiedergegeben, alle unterirdischen Bauten im Schacht, soweit sie an den Förderschacht stoßen, sind markiert, selbstverständlich auch der Schacht und die Schachtsohle. Über dieses Schema hin gleiten unaufhörlich Eisengewichte, mit Zeigern versehen, auf und nieder, diese stellen die Förderkörbe dar, die genau in dem gleichen Verhältnis im Treibschacht auf und nieder gehen. Der Maschinist, oder Treibmeister genannt, ist durch dieses Modell in den Stand gesetzt, den großartigen Verkehr im Treibschacht genau übersehen zu können, er weiß, an welcher Stelle sich die Förderkörbe befinden, ob er sie bald an der Schachtsohle oder oben an der Hängebank zu landen hat. Es ist dies eine gar anregende Unterhaltung, die absolute Genauigkeit zwischen Modell und Getriebe immer und immer wieder zu konstatieren. Auf die Sekunde weiß man wenn der nächste Förderkorb anfahren muß und er kommt auch sicher mit einer bewunderungswürdigen Pünktlichkeit. Der Schacht selbst ist viereckig angelegt und mit Ziegeln solid ausgemauert. Wie alle Laten blicken auch wir d. h. ich und der Lesler über die niedrigen Gatterthüren hinweg nach der Tiefe, um natürlich nichts zu sehen, wie egyptische Finsterniß. Wollen wir ein Bild von einem Treibschacht und seinem Verkehr in natürlicher Größe haben, so müssen wir unsere Phantasie veranlassen, den ganzen Vorgang ins Freie zu versetzen. Denken wir uns einen großen stillstehenden Ballon etwa 1000 Meter über der Erde. Mächtige Rohrleitungen für die Wetterführungen und für die Entwässerung der Tiefen reichen von der Erde hinauf, erscheinen aber in ihrer Länge wie dünne Gasrohre. Dazwischen hängen sechs Drahtseile von starker Tragkraft, sie haben nicht nur die geförderten Massen, sondern auch ihre eigene, ganz bedeutende Last zu tragen, wenn die Förderkörbe nach der Tiefe gehen.

[Fortsetzung folgt.]

In dieser war Alles beim Alten geblieben. Die Gret' saß wieder hinter einem der Fenster und strickte. Aber ihr Gesicht war gar bleich und übermäßig geworden, in ihren dunklen Augen glühte ein unheimliches, verzehrendes Feuer und ein verbitterter, Rachelästerner Zug hatte sich tief um ihre Mundwinkel eingegraben.

Sie empfing den Eintretenden mit einem kurzen Kopfnicken. „Nun, wo ist der Vater?“ brummte der Bauer, ihr oberflächlich die Hand reichend.

Es war, als ob die Dirne unter seiner Berührung leise erschauerte.

„Wieder drunten im Keller,“ lautete ihre in gleichmütigem Tone gegebene Antwort. „In der letzten Zeit kommt er schier nimmer raus, hat sich den Trunk gar arg lustig angethan.“

„Ist seine Sach,“ brummte der Bauer und ließ sich dicht neben dem Mädchen nieder.

„Nun und —“, frug er plötzlich in gedämpfem Tone, „warst gestern in der Stadt auf'm Gericht?“

Das Mädchen nickte bekräftigend mit dem Kopfe. — „Ja, haben mir hart zugelegt, die Herren vom Gericht.“

„Bist auch dem Heini gegenübergestellt worden?“

„Ja freilich aber ich bin fest geblieben. — Er hat mir in's Gesicht hineingefagt, daß ich ihn in's Unglück stürzen wollt'. 's mag nit weit ab von der

Wahrheit sein, aber die Schand', die er mir angethan hat —“

Sie brach plötzlich ab.

Bauer pötschelte leise ihre Hand. — „Necht so, 's muß zum End' kommen,“ flüsterte er. „Auf dem dem Hof ist auch ein Hölleleben. Woher mein albern Weib, die Alra, Vortschast bekommen hat, ich weiß's selbst nit, aber sie ahnt, — in's Gesicht 'nein hat's mir gesagt, daß ich die Händ' im Spiel hätt'. Freilich, ich hab' gelacht, beweisen kann sie uns nit. Aber wurmen thut's doch, — 's ist nimmer auszuhalten, — ein End' muß bald werden, sonst.“

„Vorhin war der Lumpes, der Bilzjepperl da,“ berichtete die Gret' nach kurzem Stillstehen. „'s ist ist gar ungeschickt kommen. Der Vater war dabei, — hab' ihn kaum zum Schweigen bringen können, den dummen Narr'n.“

Rudi Miklau machte ein unmißliches Gesicht. — „Das hätt'it doch geschickter anfangen können,“ kurrte der Bauer. „Aber so seid Ihr Weibskent' all', lange Haar', kurzer Sinn. So'n Schwazmaul zum Vertrauten nehmen, — mir schindet er einen Gulden um den ander aus der Tash'.“

Die Gret' sah gleichmütig darenin. — „Was gesch'nt, ist nimmer zu ändern,“ versetzte sie. „Der Bilzjepperl kann nit viel schaden, denn da steht Ausiag' gegen Ausiag'.“

Der Bauer bengte sich noch näher zu ihr. — „Nun, wie ist's, bist fest geblieben?“ frug er, — für

Fahrplan

der Bahnstrecke Gerolstein-St. Vith.

Strecke Gerolstein-St. Vith.

Gerolstein	Abf.	—	10,00	4,31	7,43
Müllenborn	„	—	10,16	4,47	8,04
Bildesheim	„	—	10,28	4,59	8,16
Sondelsheim	„	—	10,41	5,12	8,29
Wilverath	„	—	10,50	5,21	8,38
Prüm	„	5,58	11,12	5,41	8,51
Wagerath	„	6,10	11,24	5,53	Ant.
Bronsfeld	„	6,21	11,36	6,04	—
Habscheid. Mühle	„	6,39	11,54	6,22	—
Bleialf	„	6,52	12,05	6,33	—
Steinebrück	„	7,11	12,26	6,51	—
St. Vith	Ant.	7,3	12,46	7,11	—

Strecke St. Vith-Gerolstein.

St. Vith	Abf.	6,08	12,18	4,12	—
Steinebrück	„	6,29	12,39	4,33	—
Bleialf	„	6,49	12,58	4,51	—
Habscheid. Mühle	„	7,01	1,10	5,03	—
Bronsfeld	„	7,17	1,28	5,20	—
Wagerath	„	7,26	1,37	5,29	—
Prüm	„	7,45	1,59	5,48	—
Wilverath	„	7,58	2,13	6, 2	—
Sondelsheim	„	8,07	2,22	6,11	—
Bildesheim	„	8,22	2,37	6,26	—
Müllenborn	„	8,33	2,48	6,37	—
Gerolstein	Ant.	8,48	3,03	6,52	—

Strecke Köln-Gerolstein-Trier.

Köln	Abf.	5,12	8,41	11,46	3,37
Eustirchen	„	6,29	9,57	1,02	4,50
Gerolstein	„	8,53	12,03	3,20	7,01
Trier	„	10,47	1,45	5,12	8,51

Strecke Trier-Gerolstein-Köln.

Trier	Abf.	7,45	11,17	2,40	5,37
Gerolstein	„	9,48	1,16	4,27	7,39
Eustirchen	„	11,57	3,23	6,23	9,48
Köln	„	1,04	4,32	7,32	10,57

Als wirksamster und daher billigster Dünger hat sich auch wieder im Jahre 1889

Peru-Guano-Füllhornmarke

bewährt. Dieselbe ist einzig und allein

echt

zu beziehen durch die

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche)

Guano-Werke, Hamburg-Emmerich. 65(8)

Die parteilose Berliner Tageszeitung

Deutsche Warte

kostet bei allen Postämtern für 2 Monate 67 Pf.

die nächste Woch' ist die Verhandlung angelegt!“ Ein eiserner Entschluß prägte sich in den Mienen der Gret' aus. — „Was ist das für eine Frag,“ meinte sie. „Ich denk', wir sind weit genug gegangen. Ich hab' mir's in den Kopf gesetzt, Bäuerin auf dem Böhelhof zu werden, — um den Heini ist mir's nit, Ihr seid mir auch recht, wann ich nur Bäuerin werd'.“

Sie heftete plötzlich den Blick mit durchbohrendem Ausdruck auf den Bauern, der zur Seite geschaut hatte, sich jetzt aber bemühte ihren Blick standhaft auszuhalten.

„Mir ist manchmal gar so eigen,“ begann sie wieder in flüsterndem Tone, „als wolltet Ihr mich hintergeh'n, Miklau. Aber dann nehmt Euch in Acht, ich bin still wie das Grab, kann aber auch laut sein — und Ihr wißt doch, Ihr seid in meiner Hand.“

Der Bauer wollte wie beschwichtigend seine Hand auf ihren Arm legen, aber wie von einem plötzlichen Abscheu erfaßt, rührte die Gret' zurück.

„Laßt das,“ meinte sie kurz und herb. „Wann ich grad' an jene Nacht denk', dann ist mir's so eigen.“

Der Bauer sah sie unfreundlich von der Seite an. — „Dummer Schnack, was weißt viel von jener Nacht, — was geht's Dich an.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In dem Verfahren auf Enteignung des zur Erweiterung der Geleisenanlagen auf dem Bahnhof Montenu der Eisenbahnstrecke Rothe-Grde — St. Bith, im Bezirke der Gemeinde Montenu erforderlichen Grund und Bodens habe ich für die durch §§ 25 ff. des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorgeschriebenen Verhandlung, Termin auf

Freitag, den 13. November d. J.
Nachmittags 3¹/₂ Uhr in der Wirthschaft Heinrichs zu Montenu

anberaumt.

In dem Termine wird die Abschätzung der zu enteignenden Flächen durch die von dem königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten ernannten Sachverständigen vorgenommen und den Beteiligigten Gelegenheit geboten werden, sich über das Gutachten der Sachverständigen auszusprechen.

Sämmtliche Interessenten werden hierdurch aufgefordert, in dem Termine zu erscheinen und ihre Rechte wahrzunehmen, unter der Warnung, daß sonst ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen der Zahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Malsmedy, den 30. Oktober 1891.

Der Regierungs-Kommissar,
Wallraf,
Königlicher Landrath.

Stadtverordnetenwahlen.

Die Wahlperiode der Herren Stadtverordneten,

1. Pip Johann Baptist, III. Abtheilung,
2. Terren Vilus, } II. Abtheilung,
3. Baur Philipp Anton, }
4. Mattonet Ferdinand, I. Abtheilung,

wird mit dem 31. Dezember d. J. ablaufen.

Termin zu den Ergänzungswahlen wird hiermit auf

Mittwoch, den 18. November 1891,

in dem Bürgermeisterei-Lokale hierselbst anberaumt und zwar für die III. Abtheilung von 10 bis 11 Uhr Vorm.,
" " II. " " 11 bis 11¹/₂ " "
" " I. " " 11¹/₂ bis 12 " "

Die sämmtlichen stimmberechtigten Wähler hiesiger Stadtgemeinde werden hiermit zu den Wahlen eingeladen.

St. Bith, den 30. Oktober 1891.

Der Bürgermeister:
Ennen.



Krieger-Verein St. Bith.

Sonntag den 8. November 1891, Abends 8 Uhr
General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten, 2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Erhalte in einigen Tagen einen Waggon weißen und rothen **Kappus.** Ferner offerire von jetzt tag frische Seefische und Bückinge. N. Nießen, St. Bith.

Weißer Kappus

zum Einmachen ist zu haben in der Klostergärtnerei St. Bith.

Feuer-

und diebstichere Geldschränke mit Stahlpanzerung empfiehlt S. F. Pelz, Duffeldorf Kasernenstr. 5. und Wallstr. 35.

Muster und Waare

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 3 Mark 50 Pfg.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pfg.

Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.

Zu 4 Mark 80 Pfg.

Stoff zu einem vollkommenen Damenregemantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 6 Mark 60 Pfg.

Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschächten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Buxting zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Winterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Buxtingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Heberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 16 Mark 50 Pfg.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxting.

Zu 9 Mark

2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehle wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxtings, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Vivree Tuche, Raumgarn Stoffe, Cheviers, Westensstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieneinlage, garantirt wasserdicht, Loden-Keiserod- und Havelochstoffe, farbige Tuche, Feuerwehrtuche, Damenuische in allen Gattungen, Satin, Croisèe etc. etc. zu en gros Preisen. Bestellungen werden alle franco angeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg.**
309(1) **(Wimpfheimer & Cie.)**



Bei Ankauf einer Nähmaschine

soll man in erster Linie auf die Güte derselben achten.

Eine gute Nähmaschine macht sich selbst bezahlt.

Ein Fabrikat erster Güte ist anerkanntermaßen die mit den neuesten Verbesserungen versehene, geräuschlos arbeitende

Pfaff-Nähmaschine

welche in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit und geschmackvolle Ausstattung unübertroffen dasteht. Katalog mit Abbildung und ausführlicher Beschreibung, ebenso über **Circular-Elastic-Nähmaschinen** für Schuhmacher gerne zu Diensten. Reichhaltiges Lager bei **J. LALOIRE-STEINBACH**, Malsmedy. Reparatur-Werkstätte und Umtausch auf alte Maschinen.

Thomaschlacke

hat vorrätzig und empfiehlt pr. Centner zu 1,75 Mk. N. Gerten, St. Bith.

Garten- und Park-Anlagen,

Entwürfe und Kosten-Anschläge zur Einrichtung von Obst- und Biergärten, Uebernahme größerer Pflanzungen.

Geschmackvolle und gediegene Ausführung.

P. Lambert, Trier,
Garten-Architekt.

Zwei möbilierte Zimmer sind zu verpachten. Wo sagt die Expedition dieses Blattes.



Verbesserte Schweizerpillen.

von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz.)

Angenehmestes und billiges Mittel gegen **Stuhlverstopfung**. Hauptbestandtheil **cascara sagrada**, ein Pflanzenstoff, durch die ersten medizinischen Autoritäten, z. B. Prof. Dr. Senarath, Berlin, Dr. Thompson, Paris, Prof. Dr. Massini, Basel, empfohlen. Diese ausgezeichneten bewährten Pillen sind in den meisten Apotheken in Schachteln von 30 Pillen à 60 Pf. und 50 Pillen à 1 Mk. zu haben. Nur acht mit nebenstehender Marke. Constitutive Bestandtheilangabe ist auf jeder Schachtel: Cascara sagrada, Aloë, Gentian, Cocae, Ol. santal. Hauptdepot Köln, Paradies-Apothete. 191(16)

Das Kreisblatt für
erschient wöchentlich
Mittwochs und Sa
Bestellungen werden b
und in der Expedition
genommen —
preis beträgt pro Qua
in der Expedition ab
die Post bezogen 1 M
schließlich der B

Nro. 90.

Amtliche

Bef

Unter Bezugnahme
der königlichen Reg
19. August 1880 p
Privatbeschäler der
1880 und die dazu
nung vom selben
Kenntniß der Intere
min zur Hengstförbr
fassend die Kreise W
den, am

Samstag, den
Morgens 10¹/₄ U

abgehalten werden m

Alle zum Belege
Privathengste müssen

den, in welchem ste

sollen. Bereits frühe

jeder folgenden Jah

und neuerdings unte

ragt wird, dieselben

ein weiteres Jahr

können nur dann sta

suchende Hengstbesi

reit erklärt. Abgekl

der Abführung für d

wieder vorgeführt w

— namentlich bei n

sten — ist eine Wie

Malsmedy, den 14

J. B.

Be

* St. Bith, 10

in sogenannten besse

Herbstwetter vorzeitig

bern vermag, sonder

Gifel möglich, bewei

Seite übermittelte Ap

entwickelt, ebenso die